

Ersteilte außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — kr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertion werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. Bz., evtl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Aedisa bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Brno bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Helmlrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 17.

Hermannstadt, Mittwoch den 21. Januar 1885.

101. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. Januar.

Das Organ der anständigeren Fraction der äußersten Linken, 'Egypetisches', schreibt über die Reform der L. Tafeln: 'Eigentlich ist da nicht von einer Regelung, sondern von einer neueren Feststellung des Status, Gehaltes und der Classification der Tafelrichter die Rede. Der Entwurf enthält keine Reform der Rechtspflege, bildet auch keine Vorbereitung zur Reform und verrät überhaupt kein Anzeichen, daß der Justizminister in irgend welcher Richtung mit einem Gedanken des Fortschrittes im Reinen wäre oder sich damit auch nur beschäftigen würde. Da haben wir nun das ewige Hin- und Herschwanken, das Bekleidern der Geschichte von fünfzehn Jahren, die Hin- und Herverkennung der Richter, die fortwährende Vermehrung, dabei aber Langsamkeit in Erledigung der Angelegenheiten und die Ungleichheit in der Judicatur; das Alles beweist, daß die Justizverwaltung unfähig ist, ihre Aufgabe zu bewältigen und die richtige Reform der Rechtspflege zu finden. Der neue Gesetzentwurf ist auch nichts Anderes als ein schwindlerisches Experiment zum Schein, als sollte Etwas gefehlt, doch gegen die Hauptübel: geringes Personal, Ueberlastung, geringes Gehalt, Schwanken der Judicatur, Verlangsamung, Vielschreiberei u. s. w. wird derselbe absolut keine Remedur bieten. Was darin den Schein des Zweckmäßigen zeigt, nämlich die Regelung der Beförderung, das wird bei der praktischen Durchführung durch das System der Protection und Einschübe paralytisch werden, zu welcher Ansicht auch die bisherige Praxis berechtigt.'

Der Serben-Club in Agram beschloß, die der serbischen Nationalität angehörenden Abgeordneten des kroatischen Landtages und des ungarischen Reichstages zu einer Conferenz für den 1. und 2. Februar nach Budapest einzuberufen. Die Conferenz wird über das weitere Vorgehen der Serben in Ungarn und Kroatien, sowie bezüglich der Gründung eines Cluborgans zu beschließen haben. Eventuell soll auch der Ort und der Zeitpunkt für eine alle Schichten der serbischen Bevölkerung umfassende größere Conferenz bestimmt werden. Die Nachricht einiger Blätter von der bevorstehenden Veränderung der politischen Haltung des Serben-Clubs ist vollends unbegründet. Die ezechischen Abgeordneten der mährischen Wahlbezirke gedenken noch in dieser Session auf sofortige Abänderung der Reichsraths-Wahlordnung für Mähren hinzuwirken, damit die neue Wahlordnung schon bei den allgemeinen Neuwahlen ihre Wirkung zu Gunsten der Ezechen und der Regierungspartei äußere.

Verschiedene Pariser Blätter wissen Einzelheiten über deutsch-französische Abmachungen mitzutheilen. Frankreich verpflichtete sich, die deutschen Colonial-Bestrebungen zu begünstigen und in seinen eigenen Colonien dem deutschen Handel gleiche Rechte wie dem französischen einzuräumen. Dagegen wolle Deutschland Frankreichs Interessen am Kongo, in Egypten und China unterstützen, doch müsse es dazu in jedem Einzelfalle ausdrücklich angegangen werden. Diese Abmachungen seien vorerst mündliche; ergeben die Generalwahlen eine fernyrische Mehrheit, so würden sie durch einen förmlichen Vertrag ersetzt, dessen Abhluß eine Begegnung Ferry's mit Bismarck voraussetzen werde. Was an dieser Mitteilung wahr ist, läßt sich — da es sich vorerst um 'mündliche Abmachungen' handelt — nicht feststellen.

Die Abfahrt der Schiffe, welche in Algerien die für Tonking bestimmten Truppen aufnehmen sollen, mußte in Folge der schlechten Witterung verschoben werden.

In London hält man die Meldung des 'Temps', daß der Mahdi die Bedingungen des Generals Wolseley acceptirt habe und daß die Engländer nun unbehindert nach Chartum marschiren, für falsch.

Die Propaganda da richtete an die Bischöfe in aller Welt ein

Mundschreiben, worin der Protest gegen die Spoliation der Immobilien erneuert und daran erinnert wird, daß heute mehr als je für die Bedürfnisse der auswärtigen Missionen gesorgt werden müsse, heute namentlich, wo die Colonial-Politik Europas den Missionären ein neues Thätigkeitsfeld eröffnet. Das Mundschreiben bedauert, daß die Aufhebung der Klöster Italiens und die Militärdienstpflicht der Seminaristen die Propaganda nötige, selbst zu den italienischen Missionen fremde Missionäre heranzuziehen.

Botschafter Waddington überreichte am 17. d. dem Minister des Aeußern Earl of Granville die Gegenwortschläge seiner Regierung bezüglich Egyptens.

Die 'Times' melden aus Alexandria: Der Khevide erhielt ein Telegramm des Mudirs von Dongola, laut welchem der Mahdi bei General Gordon schriftlich um die Erlaubniß nachgesucht habe, nach Chartum kommen zu dürfen. Gordon stimmte zu und fuhr dem Mahdi mit vier Dampfern nach Omburman entgegen, woselbst er von zahlreichen Aufständischen angegriffen wurde. Hierbei entspann sich ein ernsthaftes Gefecht. Die Rebellen bohrten einen Dampfer in den Grund, die übrigen wurden gerettet. Der Feind wurde schließlich auseinandergeprengt. Selim Bey und viele Andere befinden sich in der Gefangenschaft des Mahdi.

Bald nach der Abreise Hassan Fehmy Paschas ließ der Sultan den Admiral Hobart Pascha rufen, conferirte mit demselben längere Zeit und bewog ihn, sofort nach London zu reisen, um dort die Mission Hassan Fehmy's zu unterstützen. Hobart hat sich am Mittwoch auf den Weg gemacht und nimmt seine Route über Marseille. Hobart ist der Ueberbringer kostbarer Geschenke für die Königin Victoria und den Prinzen von Wales. Die türkischen Journale legen der Mission Hassan's und Hobart's große Bedeutung bei. Eines derselben erklärt, daß wenn jetzt eine Verständigung mit England erzielt wird, dies das glücklichste und ruhmvollste Ereigniß in der Regierung Abdul Hamid's sein werde.

Aus Satalul wird unterm 12. Januar weiter gemeldet: Die Colonne unter Führung des Generals Stewart sollte am 14. Januar nach Metammah abgehen und daselbst am 17. Januar eintreffen. Nach den jüngsten Berichten befänden sich die Aufständischen in nur geringer Anzahl in Metammah. Die Marinebrigade werde sich voraussichtlich in Metammah auf den Fahrzeugen des Generals Gordon nach Chartum einschiffen.

Politische Kämpfe in Ungarn.

Es liegen wieder einige Nachrichten vor, die in mehrfacher Hinsicht ein ungewöhnliches Interesse bieten. Seit Jahresfrist ungefähr kommt der Cabinetchef Koloman v. Tisza auffallend oft in die Lage, die Intervention der Krone anzurufen. In Ausnahmefällen ist dieses Mittel bekanntlich sowohl vom strengsten parlamentarischen wie vom correcten constitutionellen Standpunkt aus in gleicher Weise statthaft. Ein Ministerpräsident muß in parlamentarisch regierten Staaten ebenso das Vertrauen des Parlaments wie das der Krone genießen; kommt es nun vor, daß er auf Gegner stößt, denen auf andere Art nicht beizukommen ist, die nicht in der Legislative sitzen oder außerhalb derselben agiren und ihm dadurch Schwierigkeiten bereiten, welche nicht durch ein Votum der Mehrheit beseitigt werden können, so hat er das Recht und sogar die Pflicht, sich zu überzeugen, ob die Krone gleichwie das Parlament noch auf seiner Seite steht, und daraus ergibt es sich sodann von selbst, daß die Krone eingreift und gleichsam die Rolle des Schiedsrichters zwischen dem Minister und seinen Gegnern übernimmt.

Dieser Fall hat sich in Ungarn seit Jahresfrist öfter ereignet, und er ist soeben wieder vorgekommen. Als im vergangenen Sommer der ungarische Clerus eine unfreundliche Stellung gegen das Cabinet Tisza

einnahm und sich an einer Agitation betheiligte, die geeignet schien, den inneren Frieden zu stören, da hielt Kaiser-König Franz Josef in Arab jene berühmte Ansprache an den Episcopat, der diesen an seine Pflichten erinnerte, ihm die Aufgabe zuschrieb, den nationalen und confessionellen Föder zu bekämpfen und die Befolgung der Staatsgesetze zu predigen. Diese Ansprache Sr. Majestät wurde mit gutem Recht dem Ministerpräsidenten auf das Conto gesetzt, und die ultramontanen Hegorane wüßten auch heute noch gegen den Letzteren wegen jener Kundgebung des Herrschers. Bald nachher wußte es Tisza zu bewirken, daß der Fürstprimas von Ungarn und der weltliche Führer der ungarischen Ultramontanen, Graf Szizach, von Sr. Majestät 'ad audiendum verbum regis' nach Wien berufen wurden und vom Monarchen Andeutungen erhielten, welche es ihnen rätlich erscheinen ließen, ihre Miniarbeit gegen das Ministerium einzustellen oder doch abzuschwächen. Ähnliche Actionen des apostolischen Königs von Ungarn fallen in die jüngste Vergangenheit.

Es wurde wiederholt gemeldet, daß Bischöfe sich an panslawistischen Hegerien betheiligten und daß speciell der bekannte Bischof von Diakovar in Kroatien, Dr. Strohmayer, sich in offenem Conflict mit der Regierung befindet, die fortdauernde Geltung des Concordats proclamirt, die ausschließliche Jurisdiction auch in weltlichen Angelegenheiten über den ihm unterstehenden Clerus beansprucht und als oberste Instanz in Allem und Jedem beliblich den Papst gelten lassen will, während er in politischen Dingen mit den Starcevicianern, also mit den offenen und zum Aeußersten entschlossenen Feinden Ungarns, Hand in Hand geht. In diesen Angelegenheiten hat nun abermals Sr. Majestät intervenirt. Er ließ den Cardinal-Fürstprimas Simor als das Haupt der katholischen Kirche Ungarns zur Audienz rufen, trug ihm auf, den Papst auf das staatsgefährliche Treiben des Bischofs Strohmayer aufmerksam zu machen und ihm die möglichen Folgen davon eingehend darzulegen,\*) und verlangte ferner, der Primas solle kraft seiner Jurisdiction über die Diöcesen des Landes die panslawistisch gestimmten Bischöfe auf den richtigen und gesetzlichen Weg zurückführen, damit die Krone nicht in die Nothwendigkeit verjert werde, ihnen gegenüber von ihrer apostolischen Macht und ihren Rechten Gebrauch zu machen.

Allein nicht bloß dem Episcopat gegenüber hat der Kaiser Franz Joseph als König von Ungarn dem Ministerpräsidenten Tisza seine natürlich vollkommen wirksame Unterstützung angedeihen lassen. Graf Julius Andrásy schien seit Monaten eine oppositionelle Haltung einzunehmen, und namentlich in der Frage der Oberhausreform war diese Gegenfähigkeit eine sehr schwerwiegende. Schon sammelten sich unzufriedene Elemente um den gewesenen Ministerpräsidenten und Minister des Aeußern, und vielfach wurden bereits Stimmen laut, welche Tisza eine große Gefahr anfündigten. Da tritt jetzt Graf Julius Andrásy plötzlich hervor und läßt durch seine Freunde öffentlich erklären, er denke nicht daran, wieder auf ein Portfeuille zu aspiriren, er pflege nicht verhehrt zu intriguiren, ihm seien auch kleinliche Eifersüchteleien fern, und er wolle dem Cabinet Tisza keine Verlegenheiten bereiten.

Daß auch in diesem Falle eine Intervention Sr. Majestät stattgefunden hat, gilt als zweifellos, und die Folgen davon machen sich auch bereits bemerkbar. Es soll nämlich ein Compromiß zwischen Tisza und seinen Gegnern in der Frage der Oberhaus-Reform im Werke sein. Der Episcopat würde die Streichung der Curie der Titular-Bischöfe aus der Reihe der Oberhaus-Mitglieder acceptiren, wofür die Regierung wiederum die Titular-Bischöfe zu Oberhaus-Mitgliedern auf Lebensdauer zu ernennen bereit wäre, und ein weiteres Zugeständniß der Regierung bestände darin, daß diese dem Reichstag einen Gesetzentwurf

\*) Bischof Strohmayer hat — wie 'Budapesti Hirlap' meldet — vom Fürstprimas Simor ein Schreiben erhalten, welches ihn veranlaßt, in den nächsten Tagen zum päpstlichen Nuntius Banuti zu reisen. Ann. d. Reb.

Feuilleton.

Das Pathchen.

Original-Novelle von J. Berger. (Fortsetzung.)

'Denn ich werde nicht leiden,' schloß Käthe ihre Blicke, 'mein gewiß nicht, und wenn mir das Herz darüber bräche, daß die lieben Menschen, an denen ich mit tausend Fäden der Anhänglichkeit und Treue hänge, meinethwegen arm und unglücklich werden. Bittere Reue würde mich aller Orten verzehren und auch Clemens, mein lieber Clemens, wäre elend und unzufrieden sein Leben lang. Ich werde stark sein und ihm entgegen — dann wird auch er es einsehen, daß es für ihn, für mich und die Seinigen das Beste ist.'

Alhemlos lachend hatte Elsa zugehört, mit keinem Laute die Freundin unterbrochen, aber tiefes Mitgefühl und innigste Theilnahme war in ihren sanften Zügen zu lesen.

'Also nur eine reiche Frau könnte Deinem jungen Freunde Glück bringen? — Hat er bereits gewählt?'

'Ich bezweifle, daß er daran denkt, wenigstens jetzt noch nicht, ehe die höchste Nothwendigkeit es erfordert, aber seine Familie — Deine Eltern — sind im Einkverständnisse, daß Du — Du Elsa — ja, sieh mich nicht so verwundert an, — die für ihn passende Frau bist.'

Käthe konnte trotz ihrer mühsam errungenen Ruhe doch nur mit bebender Lippe die letzten Worte sprechen:

'Ich, Käthe? — Ist es denn möglich? Will man mich verhandeln, ohne mir vorher ein Wort zu sagen? — Nein, das ist doch zu abscheulich. — Raum kann ich es glauben!'

'Es ist Alles wahr, Elsa. Die Kramer hat es mir erzählt und die weiß es von Deiner Mama. Ach, ich bitte Dich von Herzen, willige ein. Du wirst es niemals bereuen. Clemens ist edel und gut, er wird

Dich auf Händen tragen. Ich weiß, daß ich ihn verlieren muß, aber wenn er Dein Gatte wird, so habe ich die Gewißheit, daß er glücklich ist. Und Elsa — einen ganz kleinen Platz in seinem Herzen wirst Du mir dann auch wohl noch gönnen?'

'Also Du trittst mir Deinen Clemens freiwillig ab, Du würdest mit seiner Wahl, wenn sie mich trifft, einverstanden sein?' fragte Elsa nach einer kleinen Pause nachdenklich, ihren Kopf auf den Arm stützend. 'Nun, wenn es denn sein muß, daß sein ganzes Glück davon abhängt, eine reiche Partie zu machen, so will ich Dir zu Liebe mir die Sache überlegen. Versprich mir aber eins, Käthchen, werde nicht eifersüchtig, wenn er, um mich kennen zu lernen, in unser Haus kommt — Ich weiß augenblicklich noch nicht, in welcher Weise — aber vorgenommen habe ich es mir, Euch alle Beide zufrieden zu stellen. Vertraue mir und laß den Muth nicht sinken, es kann noch Alles gut werden.'

'Die Worte Elsa's hatten eine besänftigende Kraft. Käthe litt tief, man sah es ihren zusammengepreßten Lippen, ihren zuckenden Wimpern an, aber sie weinte nicht. Sie sagte vielmehr ruhig und gefaßt:

'Es muß sein! Es bietet sich kein anderer Ausweg. Du bist gut und lieb, ich kann über Clemens' Zukunft beruhigt sein. Und ich — ich habe keinen bessern Wunsch, als ihn an Deiner Seite glücklich zu wissen.'

'Mein Verus, den ich mir selbst gewählt, wird mich trösten, ein Wirkungsstreis wird ja wohl gefunden werden, wo ich zufrieden und ruhig leben kann.'

'Ja gewiß, Käthe — er wird sich finden — mein Wort darauf. Ich werde nicht ruhen und rasten, bis Du Frieden gefunden hast,' erwiderte Elsa sich erhebend. 'Aber die Zeit ist vergangen, wir müssen nach Haus, was wird Mama sagen, wenn wir so spät zurückkommen. Ueber allem Plaubern bin ich nicht einmal dazu gekommen, Dich zum Mausoleum zu führen. Es ist unvergleichlich in seiner ersten erhabenen Schönheit; man muß dort gewesen sein, den tiefen Frieden selbst empfunben haben, welcher diese weibliche Ruhestätte umschwebt, um einen Begriff davon zu haben. Ich werde Papa bitten, daß er noch in dieser Woche mir erlaubt, Dir das herrliche Bauwerk zu zeigen.'

Die Mädchen eilten mit gestählten Schritten nach ihrem Wagen, denn die Sonne stand bereits hoch am Himmel und es schlug in langsamen Schlägen zwölf Uhr.

Raum zu Hause angekommen, suchte Käthchen sofort ihr Zimmer auf, um noch bis zum Mittagessen zu arbeiten, während Elsa sich wieder in den Familiensalon begab, um ihr spätes Heimkommen zu entschuldigen. Als sie die Thür öffnete, war der Baron soeben im Begriff, sich von den Eltern zu verabschieden. In aller Eile wurden die jungen Leute noch einander vorgehellt und sie wechselten einige höfliche Worte. So wenige Momente dies Ceremoniell dauerte, hatte doch Elsa sofort wahrgenommen, daß die Erscheinung des Barons sehr schön und elegant, sein Auftreten vornehm und von feinstem Manier war — Wie prächtig paßte doch seine hohe Gestalt zu der schlanken graziosen Käthe. Welch' herrliches Paar mußten die Weiden abgeben!

Die Thür hatte sich hinter dem jungen Officier geschlossen und Elsa war im Begriff, der Mama den herrlich verlebten Morgen zu schilttern, als diese sie im ärgerlichen Tone unterbrach.

'Ach, laß das doch — es ist unverantwortlich von Dir, so viel schöne Zeit im Park von Charlottenburg zu verträumen, während ich wie auf der Folter saß, um den Baron hinzuhalten, damit ich ihn Dir noch vorstellen konnte.'

'Aber, beste Mama, was geht mich denn der Baron an — was hat er mit mir zu schaffen, es ist mir ganz gleichgültig, ihn kennen zu lernen. Ich — —'

'Elsa, sei nicht kindisch. — Es ist wirklich wichtig, daß Du seine Bekanntschaft machst,' fiel ihr jetzt der Commerzienrath ins Wort. 'Du weißt am besten, mein Kind, daß wir, Mama und ich, nur an Dein Glück denken. Du bist zwanzig Jahre alt. In diesem Alter muß man bereits etwas für die Zukunft thun. Der junge, mit glänzenden Vorzügen ausgestattete Officier wäre eine brillante Partie für Dich. — Hast Du denn noch niemals daran gedacht, Dich zu verheiraten?'

Das junge Mädchen wurde roth. 'Liebster Papa,' erwiderte sie zögernd, 'ich bleibe gern noch recht lange bei Euch. — Uebrigens kannst

vorlegte, betreffend die Verbesserung der materiellen Lage des niederen Clerus, zu welchem Zwecke die unter der Verwaltung des Staates befindlichen kirchlichen Fonds herangezogen werden sollen.

Gelangen diese Verhandlungen, so wäre nur noch ein geringer Widerstand gegen die Oberhaus-Reform zu erwarten, und Minister Tisa könnte den Schlussstein des parlamentarischen Systems Ungarns mühelos einfügen und eine ebenso dringende als zeitgemäße Neuerung durchzuführen.

Daß diese Intervention des Königs so oft vorgekommen und stets im Sinne des ungarischen Ministerpräsidenten ausgefallen, das ist aber gleichzeitig auch ein interessantes Zeichen dafür, wie fest Koloman von Tisa steht und wie unerschütterlich das Vertrauen der Krone zu ihm ist.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 19. Januar.

Das Abgeordnetenhaus ging heute in die Specialverhandlung des Handels- und Ackerbauministeriums ein.

Bei der ersten Post ergrieff Konstantin Day die Gelegenheit, um auf die zu Gunsten des Staatssecretärs angewiesenen 5000 fl. zurückzukommen und seine Frage heute in der Form zu stellen, ob für den Staatssecretär überhaupt ein solcher Betrag angewiesen wurde.

Ohne die munde Stelle der Erklärung des Interpellanten zu berühren, erwiderte Minister Graf Széchenyi sofort, es sei allerdings für den Staatssecretär ein Betrag von 5000 fl. angewiesen worden.

Das gesammte Haus nahm diese Aufklärung mit sichtlichem Befriedigung auf.

Bei demselben Titel (gewerbliche Zwecke) sprach auch Steinacker, der sich für die Concentrirung des gewerblichen Unterrichts im Handelsministerium, ferner für die Garantie der Sicherheit der Arbeiter und für die Aufstellung von Fabriks-Inspectoren aussprach.

Graf Széchenyi bat den Minister, dahin zu wirken, daß unsere Industrie bei den Lieferungen für die Armee in reichem Maße beschützt werde und daß namentlich Actiengesellschaften bei solchen Lieferungen nicht ausgeschlossen sein sollen.

Die nächste Discussion entspann sich bei dem Titel „Landwirtschaftliche Zwecke“.

Johann Kónay bat um die ausgiebigere Unterstützung der vom Grafen Nako gegründeten Torontaler Ackerbauschule durch Beistellung eines Hilfsprofessors und um die Beschleunigung des Ausbaues jenes Canals, der die Binnenwasser des Torontaler Comitats ableiten soll.

Eine allgemeine Bewegung ging nun durchs Haus. Benedict Göndöcs hatte sich — zum ersten Male in der Saison — erhoben. Allgemeine Enttäuschung. Der hochwürdige Herr behandelte das Thema der landwirtschaftlichen Vereine so sachlich und trocken, daß die Stenographen mit dem besten Willen eine Weile lang keine Heiterkeit registriren konnten.

Die nächste Discussion entspann sich bei dem Titel „Landwirtschaftliche Zwecke“.

„Du im Ernste glauben, daß dieser so schöne Mann ein so häßliches Mädchen wie mich, aus reiner Liebe wählen wird?“

„Ach was, Liebe!“ brauste der Rath auf. „Da hast Du was Gutes von dem vielen Romanlesen profitirt. Er wird Dich heiraten und Du ihn und damit basta. — In der Ehe schwinden ganz von selbst so romantische Ideen.“

Ein eigenhümliches Mädchen umschwebte den feinen Mund des jungen Mädchens, sie schwieg aber und spielte gleichmüthig mit den Quasten ihres Foutaues.

„Du vergißt auch ganz und gar, meine liebe Esza,“ sagte Frau Charlotte, jedes Wort scharf betonend, „daß dieser Freier vielleicht der Einzige ist, welcher trotz Deines Reichthums um Deine Hand werben wird.“

„Meinst Du wirklich im Ernste, Mama, daß es so ist? — Sollen sich nicht auch Ausnahmen finden, denen das Aeußere nicht die Hauptsache ist?“

„Wenn uns das Mädchen nur keinen Streich spielt, Erich,“ seufzte die Mäthin, der Tochter nachblickend, „Sie hat bei aller Sanftmuth einen tüchtigen Starrkopf.“

„Sie nahm Hut und Mantille und ging zur Thür hinaus.“

(Fortsetzung folgt.)

Nach einer wichtigen Entgegnung Herman's in persönlicher Angelegenheit urgrünte Lükö die Schaffung eines Feld-Polizei-Regiments und nahm Graf Keglevich die Genossenschaft der Weinproducenten gegenüber den Angriffen Emerich Szalay's in Schutz.

Zum Schlusse sprachen noch Török (über die Obstbaumzucht), Ferenczy (über die Institution der Wanderlehrer) und Kendvich, der in längerem selbstgeleiteten Vortrage vor einem allerdings sehr wenig wißbegierigen Publicum seine önologischen Kenntnisse zum Besten gab.

Inland.

Budapest, 18. Januar. Es geht das Gerücht, daß anlässlich der Verhandlung des Budgets des Cultus- und Unterrichtsministeriums die neuliche Rede des Bischofs Schlauch und insbesondere deren parlamentarische Theorie von dem Patronatsrechte besprochen werden soll, um dadurch die Regierung in die Enge zu treiben.

Minister Baron Béla Drözy wird — wie die „Budapester Correspondenz“ erfährt — in einer der nächsten Sitzungen des Abgeordnetenhauses, wahrscheinlich am Dienstag, die Interpellation des Abgeordneten Gabriel Ugron betreffend die Anwesenheit und Function des ersten Oberhofmeisters Sr. Majestät bei den in Ungarn stattfindenden Hoffesten, beantworten.

Wien, 18. Januar. Se. Majestät hat gestern Mittags um 1 Uhr den bisherigen brasilianischen Gesandten in Wien Baron Carvalho Borges in Abschiedsaudienz empfangen und dessen Aderbungs-Geschäftsbriefe nur ungenügend sehen, verläßt schon morgen Abend Wien und begibt sich auf seinen neuen Posten nach Lissabon.

Ausland.

Berlin, 18. Januar. Bezüglich der Zeitungsnachricht, daß die Regierung Brindisi als Ausgangspunkt der subventionirten Dampferlinie gewählt hat, wird von bestunterrichteter Seite bemerkt, daß nichts beschlossen wurde und auch nichts beschlossen werden wird, bevor das Gesetz fertig ist.

Paris, 18. Januar. Der Ministerrath beschloß, die von der Budgetcommission vortrugen Reductionen, sowie die Einnahmen des letzten Jahres als Grundlagen für das Budget des Jahres 1886 zu nehmen.

Paris, 18. Januar. Die Versammlung der Liga gegen die Vertheuerung des Fleisches und Brodes fand heute unter dem Vorsitz von Say's statt. Viele Städte Frankreichs waren vertreten.

Madrid, 18. Januar. (Congreß der Deputirten.) Die Interpellation Armijo's beantwortend, welche dem Ministerium den Vorwurf machte, Spanien erniedrigt zu haben, weil der Minister des Aeußeren die Anklage zurück, dieselbe auf Armijo wälzend, und erklärte, die Beziehungen Spaniens zu allen Mächten seien ausgezeichnet.

Athen, 18. Januar. Ein als Gartenwächter fungirender Gendarm mißhandelte den englischen Gesandten. Die griechische Regierung erklärte sich sofort zu jeder Berichtigung bereit.

Christiania, 18. Januar. Die zwischen dem Staatsminister Ferdrup und dem Kriegsminister Daac wegen der Heeresorganisation bestehenden Differenzen sind durch eine Uebereinkunft erledigt worden.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Für die zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängnisse unseres theuren, unvergesslichen Sohnes resp. Bruders Friedrich Meissenberger sagen allen dabei Theilnehmern, sowie auch für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden, unseren innigsten Dank.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. Januar.

Der k. ung. Finanzminister hat den Rechnungspractikanten Oskar Kendeffy zum Rechnungsofficial 3. Cl. bei der Szegediner k. ung. Finanzdirection ernannt.

Die Hermannstädter k. ung. Finanzdirection hat den Steuerofficial 4. Cl. Paul Magyarossy und den Rechnungsofficial 5. Cl. Jgnaz Kovacs zu Steuercontrolloren 3. Cl., den Steuerofficial 5. Cl. Julius Turóczy zum Steuerofficial 4. Cl., dann die Steueramtspractikanten Michael Barabas und Alexander Fröhlich zu Steuerofficialen 6. Cl. ernannt.

(Postkassens.) In Seiden (Klein-Koller Comitats) ist gegen Dienstvertrag und Ertrag einer Baarcantion von 100 fl. die mit 120 fl. Jahresgehalt, 40 fl. Kanzlei- und 300 fl. Jahrespauschale dotirte Postmeisterstelle zu besetzen. Gesuche binnen 3 Wochen an die hiesige k. ung. Postdirection.

Se. Excellenz der röm.-kath. Landesbischof Franz Konhard hat dem Vorstande des historischen und archäologischen Vereines im Hunyader Comitats als Neujahrsangebinde 100 fl. zur Bestreitung von Vereinsauslagen übermittelt.

(Kundmachung.) In Gemäßheit des am 29. December 1884 unter Zahl 248 gefaßten Beschlusses der General-Versammlung des Hermannstädter Comitates sind die Stellen der in der Zwischenzeit ausgetretenen Mitglieder des Municipal-Ausschusses am 26. Januar l. J. durch Wahl zu besetzen.

Dieses wird mit dem Besfügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß: 1. die für das Jahr 1885 rectificirte Namensliste der Höchstbesteuerten, sowie das Namens-Verzeichniß der gewählten als auch der ausgetretenen Mitglieder, in den Amtlocalitäten der beiden Städte und der betreffenden Gemeindeglieder aufzulegen; 2. daß die Wahl in nachstehender Weise durchgeführt wird, und zwar wählt: a) der erste Wahlkreis der Stadt Hermannstadt im städtischen „Communitäts-Sitzungs-Saale“ 1 Mitglied; b) der erste Wahlkreis der Stadt Mäßbach im städtischen „Communitäts-Sitzungs-Saale“ 1 Mitglied; c) der zweite Wahlkreis der Stadt Mäßbach im Saale des städtischen „Gasthauses“ 3 Mitglieder; d) der Szekler Wahlkreis in der „Amts-localität des Szekler Stuhrichters“ 1 Mitglied; e) der Heltauer Wahlkreis in der „Heltauer Gemeindeganzlei“ 1 Mitglied; f) der Stolzenburger Wahlkreis in der „Stolzenburger Gemeindeganzlei“ 2 Mitglieder.

Die bei der zu Gunsten der romanischen Mädchenschule abgehaltenen Effecten-Lotterie gezogenen Gewinnte können täglich von 10—12 Uhr Vormittags bei der Vorsichterin des Vereines Frau Marie Cosma („Albina“-Gebäude) bis 12. Februar l. J. abgeholt werden.

(Verloren) wurde vorgestern Abend auf dem Wege von der großen Bierhalle bis zum „Neumüller“ der dritte Band des Wertes „Das Fideicommiss“ von Emilie Flügare-Carlén. Derselbe wolle gegen Belohnung in der Administration dieses Blattes abgegeben werden.

(Duell.) Den Budapester Blättern wird aus Hermannstadt vom 19. d. telegraphirt: Zwischen dem Cadeten Grafen Johann Esterhazy vom 3. Husaren-Regiment und dem Officier-Stellvertreter Leopold Müller vom 31. Infanterie-Regiment hat heute ein Sabelduell stattgefunden.

Müller erhielt mehrere leichte, Graf Esterhazy, Sohn des Preshburger Bergespanns, eine 12 Centimeter lange gefährliche Stirnwunde. Anlaß zum Duell bot ein Wortwechsel. Graf Esterhazy befindet sich unter Behandlung des Regimentarztes und Operateur Dr. Karl Kreuzer.

(Codexfall.) Josef Valbierer, Mithltester der ehrjamen Wollweber-Znnung, ist am 19. d. im Alter von 83 Jahren hier selbst gestorben.

Das Leichenbegängniß findet heute Mittwoch den 21. d., Nachmittags 3 Uhr, auf dem evangel. Friedhofe statt.

Aus Karlsburg, 19. d., wird uns geschrieben: Im Leben der Völker, der Städte, sowie im Leben einzelner Individuen gibt es Perioden des Dranges, dasjenige zu Tage zu fördern, was bisher unbewußt im Innern als Embryo geschlummert und oft bedarf es nur einer anregenden Kraft, ja oft nur eines Wortes, um die Entwicklung der schlummern Kräfte zu veranlassen.

Auf das neu zu erbauende Spital zurückkommend, kann ich Ihnen mittheilen, daß dessen Aufbau schon im nächsten Frühjahre in Angriff genommen werden dürfte, denn um die Realisirung dieser Idee macht sich nun auch Arm und Reich verdient. Außer vielen kleineren und größeren Spenden, die diesem Zwecke in letzter Zeit zugewendet wurden, will ich diesmal nur die zwei bedeutendsten hervorheben: die des Herrn

Moses W. Uebriens referiren. Wä arbeitet in polgblotte das öffentl. sich Zub. Die Unterhalt Vereine g Zeit gar Facten in Die hält sich eifrigst un auch wirt Herr Kar Fräulein mit Reid seltene wissenscha auf dem gleite die geflüchtete indem be lehrst find der urpr den Szu welche die bauarbeit Menschen in einem und wuß Comitate Steuerz mit der Jahre, im Mäkt zur Abf T Holb die „Bif Georg hat. W nicht, w sie ohne sichtigte ein Stül sollte no Knabe in seine Et Brunnen mittags Am Bru Brunnen haken bei der Unte Dienstfo dedung Sanct-C soll über auch mel zu erwa Amtes k wird un mann, I ein aufre in Gesell er sich b sich imm der Taf äuferte Einige sich auf merkte d noch an Kampf Mädchen geretet mich un verwirrt nicht bla einen fa volle Bi denen a Aufmert Zuges Man b Train t waren u in welk gefülde Meisebeg wo sie ttrische Schachte ste bedäu wichtigste was da sowie se sein, die von ein ländliche gabe der nehmen. Josef B Am 6.

Moses Mendl von 2000 und des Herrn Adolf Jonas von 500 fl. Uebrigens will ich nächstens über diesen Gegenstand ausführlicher referiren.

Während so an den Verbesserungen im Innern und Aeußern gearbeitet wird, herrscht im socialen Leben die gemüthlichste Ruhe. Der polyglotte Charakter unserer Bevölkerung hat eben keinen Einfluß auf das öffentliche Leben. Wir sind Bürger und in diesem Worte verliert sich Jud und Christ, Ungar und Rumäne.

Dieses günstige Verhältniß tritt am deutlichsten bei Wohlthätigkeits-Unterhaltungen zu Tage. Hier unterstützen sich die Gemeinden und Vereine gegenseitig, so daß eine mißlungene Unterhaltung in letzterer Zeit gar nicht mehr zu verzeichnen ist. Von genannten diesbezüglichen Facten in meiner nächsten Correspondenz.

Die ungarische Theatergesellschaft unter der Direction Várady hält sich hier seit einiger Zeit sehr tapfer und wird vom Publicum eifrig unterstützt, was sie übrigens vermöge ihres vortrefflichen Spieles auch wirklich verdient.

Heute wurde im hiesigen israelitischen Tempel der isr. Mitbürger Herr Karl Glaser mit dem hier allgemein beliebten und geachteten Fräulein Ottilie Oppenheim getraut. Die Karlsburger schauen nun mit Reid nach Hermannstadt hinüber, wo dieses in heutiger Zeit so seltene Exemplar hoher weiblicher Tugenden, gepaart mit gründlicher wissenschaftlicher Bildung, die obendrein noch eine anerkannte Meisterin auf dem Piano, sein Domicil aufgeschlagen hat. Glück und Segen begleite diesen Herzenstbund.

Den ungarischen Blättern zufolge hat die den nach Rumänien geschickten Wehrpflichtigen zugesicherte Amnestie einen guten Erfolg, indem besonders nach dem Fogaraser Comitatz viele derselben zurückgekehrt sind. Es sei — meinen dieselben Blätter — eine Verlängerung der ursprünglich bestimmten Frist zur straflosen Rückkehr wünschenswerth.

Vor Kurzem waren in Angelegenheit der Eisenbahn durch den Szurdul-Paß nach Rumänien in Petroszany mehrere Ingenieure, welche die Vorkerkungen zu den im Frühjahr beginnenden Eisenbahnbauarbeiten trafen.

In Petroszany rafft die Diphtherie viele Opfer hin. Die Maros-Golymosfer Gendarmarie errichtete unlängst zehn Menichen, die sich in großer Lebensgefahr befanden. Die Leute waren in einem Raufen zwischen das Treibeis auf dem Marosfluß gerathen und wußten sich nicht zu helfen.

In der Verwaltungs-Ausschuß-Sitzung des Distrikts-Rosoder Comitatzes vom 12. d. berichtete Steuerinspector Algyecz, daß die Steuerzahler der Stadt Bistritz sich noch nie, sage in keinem Jahre, mit der Steuerzahlung so ausgezeichnet hätten, wie im verfloffenen Jahre, indem von der Gesamtsumme per 61.000 fl. kaum 2 Percent im Rückstande geblieben, von welchem aber auch noch ein großer Theil zur Abschreibung gelangen mußte.

(Besuchwechsel.) Graf Nikolaus Mike hat das Graf Tholdi-Horvath'sche Gut in Magyars-Brettye käuflich an sich gebracht.

(Einen Leichsinn der sträflichsten Art) — schreibt die „Bistritzer Wochenchrift“ — entwickeln die Landleute in Sanct-Georgen, wie dies auch neulich ein Unglücksfall ganz deutlich bewiesen hat. Die guten Leute versehen die Brunnen in ihren eigenen Höfen nicht, wie dies sonst der Fall ist, mit einem Gekänder, sondern sie lassen sie ohne jede Einfassung und ohne Dedel frei stehen. Diese Unvorsichtigkeit mußte ein Bauer vor längerer Zeit damit büßen, daß ihm ein Stück Jungvieh in den Brunnen stürzte und verunglückte. Doch es sollte noch Schlimmeres kommen. Am heiligen Dreikönigtage spielte der Knabe deselben Bauern Nachmittags ganz allein im Hofe, während seine Eltern vielleicht ein Mittagsschlafchen hielten, und fiel in den Brunnen, ohne daß dies jemand bemerkt hatte. Um die 4. oder 5. Nachmittags kommt der Dienstknecht nachhause, um das Vieh zu tränken. Am Brunnen stehend, sieht er eine Kopfbedeckung an der Oberfläche des Brunnenwassers schwimmen, und im Begriffe, diese mit dem Brunnenhaken heraus zu ziehen, kommt, am Brunnenhaken hängend, gleichzeitig der Unterarm eines Kindes zum Vorschein. Auf dieses hin eilt der Dienstknecht in's Haus und macht seinem Herrn von der gemachten Entdeckung Mittheilung — und so wurde der Knabe des jahrlänglichen Sanct-Georgener Landwirthes todt aus dem Brunnen herausgehoben. Es soll übrigens noch recht viele Brunnen in Sanct-Georgen geben, welche auch weder irgend welche Einfassung, noch einen Dedel haben. Es steht zu erwarten, daß die politische Behörde hier in energischer Weise ihres Amtes handeln wird.

(Ein Abenteuer im Eisenbahn-Coupé.) Aus Wien wird unterm 17. d. geschrieben: Ein in Ober-Oesterreich etablierter Kaufmann, Namens Karl A., hatte gestern auf seiner Fahrt von Steyr nach Wien ein aufregendes Abenteuer zu bestehen. Herr A. saß in einem Coupé I. Classe in Gesellschaft eines etwa 18jährigen bildschönen Mädchens, mit welchem er sich bald in eine animirte Conversation einließ. Im Verlaufe des sich immer lebhafter entwickelnden Gespräches offerirte Herr A. seiner Reisegefährtin eine Cigarette. Doch kaum hatte er die Schachtel aus der Tasche gezogen, als das Fräulein Zeichen offenkundigen Mißbehagens äußerte und den Wunsch nach Deffnung des Coupéfensters aussprach. Einige Secunden blinnte sie durch das geöffnete Fenster, dann schwang sie sich auf das Fensterrahmen und wollte sich in die Tiefe stürzen. Herr A. bemerkte dies; blitzschnell eilte er hinzu und es gelang ihm, das Mädchen noch an den Füßen zu erfassen. Es entspann sich ein fürchterlicher Kampf zwischen dem starken Mann und dem verzweifelt ringenden Mädchen, welches mit dem Oberkörper in der Luft schwebte und nicht getretet werden wollte. Dazwischen erschallten ihre Hilferufe: „Er will mich umbringen! Rettung, Rettung!“ Das machte Herrn A. noch verwirrt; aber der Gedanke, daß er dieses Mädchen retten müsse, nicht bloß um ein Menschenleben zu erhalten, sondern auch um nicht einen falschen Schein auf sich zu laden, verlieh ihm neue Kraft. Eine volle Viertelstunde währte das graufige Ringen. In allen Stationen, welche der Curierzug passirte, ohne zu halten, eilte das gesammte Personal herbei, bis endlich die Hilferufe des Mädchens, vereint mit denen anderer Passagiere, die entsezt die Nachbarkoupés öffneten, die Aufmerksamkeit des Conducteurs erregten, welcher das Halten des Zuges auf offener Strecke veranlaßte. Das Mädchen war gerettet. Man brachte dasselbe in ein anderes Coupé: Herr A. blieb allein und der Train bewegte sich mit vergrößertter Geschwindigkeit nach Wien. Hier waren unterseß von mehreren Stationsvorständen Telegramme eingelangt, in welcher die Scene, die sie beim Waggonfenster sich abspielen sahen, geschildert war. Als der Zug hier einlangte, wurden Herr A. und seine Reisegefährtin in das Polizei-Inspectionszimmer der Westbahn geführt, wo sie über den Vorfall Aufklärung geben sollten. Die etwas ececentrische, zur Hysterie neigende Dame erzählte, sie habe, als Herr A. die Schachtel herauszog, gefürchtet, dieselbe enthalte ein Narcoticum, mit dem er sie betäuben wollte. Herr A. erbrachte sofort den Nachweis von der Unrichtigkeit dieser Behauptung und da gegen ihn absolut nichts vorlag was das Einschreiten der Behörde hätte veranlassen können, wurde er sowie seine Begleiterin entlassen. Letztere soll eine Baronin aus München sein, die über Wien nach Polen reist.

(Der geheimnißvolle Schnupftabak.) Aus Steyr wird von einer äußerst curiousen Geschichte gemeldet, welche in der dortigen ländlichen Umgebung viel von sich reden macht und in welcher es Aufgabe der Gerichtsbehörden sein wird, die Rolle des Räthseljägers zu übernehmen. Zu Neuzeng nächst Gierming ist seit fünfzehn Jahren Herr Josef Pögl, ein angelegener, gut gekleideter Mann, als Postmeister bestellt. Am 6. Januar l. J. unternahm Herr Pögl eine Reise nach Linz; er

nahm von seinem Hause Abschied mit der Angabe, daß er den Weg über Steyr einschlagen werde und binnen kürzester Zeit wieder zu rückkehren werde. Allein es vergingen den Augenblicke seiner Abreise mehrere Tage, ohne daß er ein Lebenszeichen von sich gab, und trotz aller Nachforschungen war auch seine Spur nicht aufzufinden, so daß in seinem Hause große Bestürzung herrschte und man sich bereits den schlimmsten Befürchtungen hingab. Da plötzlich tauchte aber am 13. Januar, nach vollen sechs Tagen, der Verlorengelaubte wieder auf — er kam aus einer der Linzer Route entgegengesetzten Richtung, nämlich aus Klein-Neifling, nach Steyr gefahren (wo er gut bekannt ist und wo man von seinem Verschwinden unterrichtet war), und hier machte er über die Abenteuer, welche er in der Zwischenzeit erlebt, Angaben geheimnißvoller Natur. Er erzählte, er sei nach Linz gereist, um dort Staatspapiere im Betrage von 4000 Gulden in Bargeld umzuwechseln. Als er zur Heimfahrt wieder auf dem Linzer-Bahnhof erschien, habe sich ein unbekannter Herr zu ihm gestellt und ein Gespräch mit ihm angeknüpft. Im Laufe der Unterhaltung bot ihm der Fremde eine Prife Schnupftabak an, Pögl nahm von demselben — und von diesem Augenblicke wisse er sich an nichts mehr zu erinnern; er sei volle vier Tage lang in vollster Betäubung gewesen. Sein Bewußtsein erwachte erst wieder in dem Augenblicke, als er, er wisse nicht zu sagen, von wem — in ein Eisenbahncoupé geschoben und ihm eine Fahrkarte in die Hand gedrückt wurde. Er brach in diesem Augenblicke den Schlaftrunk wieder, sah zum Fenster hinaus und erkannte, daß er auf dem Bahnhof von Klein-Neifling sich befand; im nächsten Moment setzte sich der Zug in Bewegung. Die Karte, in deren Besiß er sich fand, galt für die Fahrt von Klein-Neifling nach Steyr. Von den 4000 fl., mit denen er Linz verlassen, habe er gar nichts mehr bei sich vorgefunden. Er sei der festen Ueberzeugung, daß man an ihm ein Raubattentat ausgeführt und ihn durch volle vier Tage im Zustande der Bewußtlosigkeit und Gefangenschaft gehalten habe. Thatsache ist, daß die von der Linzer Postdirection vorgenommene, sorgfältige Untersuchung des Neuzenger Postamtes Alles, auch die Gelbbestände, vollkommen geordnet fand, ferner daß auch die finanziellen Privatverhältnisse Pögl's nicht ungenügend sind, und daß er nach sorgfältiger Untersuchung sofort auf freien Fuß gestellt wurde.

(Die feierliche Exhumirung der Leiche Vas Gereben's.) Aus Wien, 18. d. wird geschrieben: Unter zahlreicher Theilnehmung der in Wien lebenden Ungarn aller Kreise und Gesellschaften fand heute auf dem Währinger Friedhofe die Exhumirung der sterblichen Ueberreste des ungarischen Schriftstellers Vas Gereben statt. Außer der hiesigen ungarischen Colonie theilnahmen sich an der imposanten Feier die Vertreter sämmtlicher hiesiger Journale und eine Deputation der „Concordia“. Namens des „Verbandes der auswärtigen Presse“ war Herr S. Molnár erschienen. Punct halb 10 Uhr wurde der Sarg aus dem Grabe gehoben, geöffnet und die mit noch gut erkennbarem ungarischen Nationalcostüm bekleidete Leiche wurde in einen neuen Marmorsturz übertragen. Sodann wurde der Sarg auf einen niederen Katafalk gestellt, um welchen sich die anwesenden Gäste gruppirten. Die Bahre war mit zwei Kränzen geschmückt. Der eine zeigte die Aufschrift: „Der Journalisten- und Schriftstellerverein Concordia“, der zweite trug auf roth-weiß-grünen Schleifen die Worte: „Vas Gerebennek — A hosi magyar nyelvű“. Mit einigen stimmungsvollen Worten übergab Alexander Nyary Namens der in Wien lebenden Ungarn die Leiche des vor siebzehn Jahren verstorbenen Dichters dem zur Uebernahme aus Budapest erschienenen Comitatz. Namens des Comitatz übernahm Dr. Johann Sziklay den Sarg mit einer der Weiße der Feier entsprechenden Rede. Sodann sprach der Präsident des Journalisten-Vereines „Concordia“ Regierungsrath Weilen, der mit dem Vicepräsidenten Johannes Nordmann, Dr. Groß und anderen Mitgliedern in Vertretung des Vereines erschienen war. Hierauf nahm Karl Graf von Vereine „Balaton-Kör“ das Wort und schilderte die Liebe des Vereines, dem zuweilen Landleute des Tobten angehören, zu ihrem Dichter. Da der Präsitz des Comitatz, Reichstags-Abgeordneter Fenyvessy krankheitswegen nicht erscheinen konnte, drückte der Professor der Theologie an der Budapestener Universität Dr. Kanizsai den Dank der Magyaren an die Stadt Wien aus, welche Vas Gereben nicht allein im Leben beherbergt, sondern auch dem todtten Dichter eine Ruhestätte gewährt hat. Jetzt nach 17 Jahren nehmen die Ungarn diese sterbliche Reste dankend in Empfang. Nun wurde der Sarg in den vier-spännigen Glasgala-Leichwagen gehoben und die Gäste geleiteten den Zug bis zur neuen Universitäts. In den Straßen, welche der Zug passirte, bildeten viele Ungarn Spalier und küßten den Hut. Die Damen winkten aus den Fenstern mit Tüchern und aus einem Fenster floh ein grüner Zweig in die Menge. Das Comitatz machte Nachmittags in der „Concordia“ seine Aufwartung und übergab die Biographie Vas Gereben's für die Bibliothek des Vereines.

(Ein Pechvogel.) Wir lesen im „N. W. T.“: Unter den in Wien studirenden Medicinern befindet sich ein junger Mann, Namens Adolf C., welcher unter seinen Collegen für einen ganz besonderen Pechvogel gilt. Adolf C. hat sich bis zu seinem ersten Algororum durchgehungen, ohne daß es ihm gelungen wäre, auch nur einen einzigen Heller durch Rectionen zu verdienen; er ist eben der Pechvogel comme il faut. Als er sich einmal in seiner größten Noth an einen Millionär mit einem Gesuche um Unterstützung wandte, erhielt er nicht nur keine Hilfe, sondern er bekam seinen, dem Gesuche beigelegten Fuzer so lange nicht ausgefolgt, bis er richtig ein Semester verlor. Ein College des Pechvogels, der Mediciner H., weilte dieser Tage in seiner Heimatstadt Steinamanger, wo er die Neujahrsferien verbrachte. Er geriett dahin mit einem Juristen, Namens Szalacs in einen heftigen Streit, der eine Herausforderung auf Pistolen zur Folge hatte. Szalacs gilt für einen vortrefflichen Schützen und sein Duellgegner hat alle Ursache, für sein Leben das Aergste zu fürchten. Da erinnerte sich H. seines Freundes des Pechvogels, und in diesem suchte er ein Präservativmittel gegen die üblen Folgen des Duells. H. ist bereits großjährig, Witwe und verfügt über ein Vermögen von etwa 10,000 fl. Bevor er sich zum Duell verfügte, verfaßte er ein rechtsgiltiges, von Zeugen unterfertigtes Testament und setzte den Mediciner Adolf C. zu seinem Erben ein. Hierauf stellte er sich ruhig der Pistole seines Feindes gegenüber. Das Duell fand vor wenigen Tagen in Steinamanger statt. Szalacs, der vortreffliche Schütze, der niemals fehlte, schoß zuerst — wohin die Kugel drang, das wußte keiner der Secundanten, denn es konnte nicht einmal ihre Spur aufgefunden werden. Nun schoß der präsumtive Erblasser und verwundete seinen Gegner; das Duell war zu Ende und das Testament wurde zerrissen, doch unterließ es H. nicht, dem Pechvogel sofort nach Wien mitzutheilen, daß man sich auf sein Pech verlassen könne, wie auf den Tod, denn es sei unter allen Umständen unsehlbar.

(Ein großherziger Zug.) Der Maler Franz Lenbach hatte vor Jahren während seines Aufenthalts in Wien bei Makart in dessen kleinem Atelier gearbeitet. Eine Reihe der vollendetsten Werke des berühmten Münchener Porträtmalers ist damals entstanden; andere ließ er, von seinem Neisekämmerer fortgetragen, als mehr oder weniger ausgeführte Skizzen zurück. Diese haben sich nun bei der Sichtung der Makart'schen Hinterlassenschaft vorgefunden. Wie in Käufer's „Allg. Kunstchronik“ zu lesen ist, wurde Lenbach hiervon durch ein Mitglied der Schenkungscommission, seinem Freunde Maler D. Penther, verständigt, und sogte den hochherzigen Entschluß, es diesem anheimzustellen, was er als der Erhaltung unwürdig vernichten und was er, zum Besten der Hinterbliebenen Makart's, dem Nachlasse des Letzteren einverleiben

wolle. In Anbetracht nun, daß aus Makart's unmittelbarem Nachlasse ein recht anständiger Erlös zum Besten seiner Kinder gehofft wird, schlug Penther vor, Lenbach möge den ganzen Ertrag seiner in Wien befindlichen Werke, die ohne Ausnahme des größten Interesses der Kunstfreunde würdig sind, dazu bestimmen, die heute noch sehr unsichere Zukunft der greisen Mutter Makart's unabhängig zu gestalten. Diesen Vorschlag hat Lenbach als echter Freund Makart's mit Vergnügen angenommen.

(Ein jugendlicher Massenretter.) Freitag, den 9. d., unterhielten sich zwölf Schulkinder aus Pozzitz auf dem Gise der Szazama. Plötzlich brach das Eis unter ihnen durch und alle Kinder gerietten in's Wasser. Der zufällig vorübergehende, 17 Jahre alte Sohn des Fleischhauers Kovarz eilte sofort zu Hilfe und es gelang ihm, elf Kinder vom Ertrinkungsstode zu retten. Nur das zwölfte Kind, der Knabe des Insassen Hurta aus Marcz ertrank und ein Bruder des Knaben liegt schwer erkrankt darnieder.

(Die Juwelen der Königin von Serbien.) Wir meldeben jüngst, daß eine an den König Milan adressirte Postsendung, welche Schmuckfachen für die Königin Natalie im Werthe von 40.000 Francs enthielt, in Verlust gerathen sei. Wie nun aus Belgrad berichtet wird, wurde die Sendung bei dem Uhrmacher und Juwelier Josef Azehrad aufgefunden. Das Versteck der Juwelen, der Abort in Azehrad's Wohnung, war von dessen Bekruder der Polizei verrathen worden. Außer Azehrad wurden die Semliner Geschäftsleute Frankl (Water und Sohn) und des Letzteren Gattin verhaftet. Bei der Letztern wurde die Emballage der Juwelenfindung vorgefunden.

(Die billigte Cur.) Wien. Euer Hochwohlgeboren. Mich zum richtigen Empfang der gef. Sendung Apotheker H. Brandt's Schweizerpillen bekennend, spreche ich Ihnen für Ihre Freundlichkeit meinen innigsten Dank aus, mit dem ergebenen Beifügen, daß die Erfolge Ihres populären Heilmittels die ergebten Erwartungen weit aus übertraffen haben. Meine unglückliche Schwester, die seit 17 Jahren an Epilepsie leidet, ist in Folge dieser fürchterlichen Krankheit gezwungen, unangesezt das Zimmer zu hüten, und bei dem gänzligen Mangel an Bewegung in frischer Luft stellten sich hauptsächlich häufige Verstopfungen ein, welche mit allen Folgegeüßeln den Gegenstand eines continuirlichen Uebelbefindens bildeten. Dank der Anwendung Ihrer Schweizerpillen sind diese Uebelstände beseitigt. Obgleich die Schweizerpillen (erhältlich in den Apotheken) nicht mehr täglich, sondern mit Unterbrechungen genommen werden, erscheinen die so lange vergeblich bekämpften Uebelstände auf eine ganz sanfte, in keiner Weise belästigende Art gehoben, und ist das Wohlfinden in dieser Richtung vollkommen wieder hergestellt. Nehmen Sie nochmals besten Dank. Euer Hochwohlgeboren dankbar ergebener H. Reimisch, Bahnbeamter. II. Klotz-Neuburgerstraße Nr. 1. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug H. Brandt's trägt.

Original-Telegramme.

Budapest, 20. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Im „Hotel Paris“ erschöpf heute Nachts ein eingetrossener Passagier seine mit ihm gekommene Geliebte, und feuerte sodann zwei Schüsse gegen sich ab; der junge Mann, noch lebend, gab als Motiv an: „Sie wollte es.“

Wien, 20. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Die Kaiserin ist Abends nach Miramar abgereist; der Kaiser begleitete die Kaiserin zum Bahnhof.

Berlin, 20. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Der Kaiser ist durch einen Erkältungszustand genöthigt, seit gestern das Bett zu hüten. Der Opernball wurde auf den 30. d. verschoben.

Mannheim, 20. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Es ist festgestellt, daß der gestern in Hockenheim verhaftete Schreinergefelte, an dessen innerer Handfläche sich eine Schnittwunde befindet, vor acht Tagen in Frankfurt war. Das Signalement stimmt mit der an die Criminalpolizei in Frankfurt mitgetheilten Personenbeschreibung des angeblichen Mörders des Polizeiraths Rumpff überein.

Marktbericht.

Germannstadt, 20. Januar. Weizen, per Sektoliter, besser Qualität fl. 5.80, mittlerer fl. 5.40, minderer fl. 5.—, Galtsbrucht, besser, fl. 4.50, mittlerer fl. 4.20, minderer fl. 3.80, Korn, besser fl. 3.90, mittlerer fl. 3.60, minderer fl. 3.30, Gerste, besser fl. —, mittlerer fl. —, minderer fl. —, Hafer, besser fl. 1.40, mittlerer fl. 2.10, minderer fl. 1.80, Kukuruz fl. 3.50, Erdäpfel fl. 2.90, Maudmehl per 100 Kilo fl. 13.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weißobmehl fl. 10.—, Schwarzpölmehl fl. 7.—, Erbsen, per Liter fl. 12, Wicken fl. 14, Fiolen fl. 8, Hirse fl. 12, Hün, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.10, ungebundenes fl. 1.90, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.75, Kerzen, per Kilo 64 kr., Seife 40 kr., Rindfleisch 44 kr., in der Militärant 46 kr..

Für die bedauernswerthe Witwe Fischer und deren 6 Kinder haben weitere Beträge gespendet:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Fräulein M. R., Frau Wilhelmine v. Darocz, Emilie Ott, Ein 18-er Jäger-Untersofficier, Siegu Vortrag aus Nr. 16 dieses Blattes, and a total sum of 37 fl. 40 kr.

Weitere milde Gaben für diese der Unterstützung äußerst bedürftige Familie werden mit Dank entgegengenommen und öffentlich quittirt.

Germannstadt, am 21. Januar 1885.

Die Administration der „Germannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten.“

Table titled 'Budapester telegraphischer Börse- und Effecten-Cours vom 20. Januar 1885.' with columns for various financial instruments and their prices.

Table titled 'Wiener telegraphischer Börse- und Effecten-Cours vom 20. Januar 1885.' with columns for various financial instruments and their prices.

260/1885. szgb.

[41] 2-2

**Licitations-Rundmachung.**

Freitag den 30. Januar 1885, Vormittags 10 Uhr, findet in der Kanzlei des gefertigten Stuhlrichters die Minuendo-Licitation zur Pintangabe der am Gemeindefaule in Gross-Scheuern herzustellenden Bauten und Abapfirungen statt.

Der Ankaufspreis beträgt 970 fl. 50 kr. ö. W. Jeder Licitant hat vor Beginn der Licitation ein 5%iges Badium zu erlegen.

Plan und Kostenüberschlag, sowie die näheren Bedingungen können in den ordentlichen Amtsstunden beim gefertigten Amte eingesehen werden.

Offerte sind vor der Licitation einzureichen.

Hermannstadt, am 17. Januar 1885.

Das Central-Stuhlrichteramt.

**Bekanntmachung.**

Da von den behufs Baues der romanischen Mädchenschule beim unterzeichneten Verein eingereichten Pläne keiner den Concurs-Bedingungen vollkommen entsprechen hat, konnte keiner von denselben adoptirt werden.

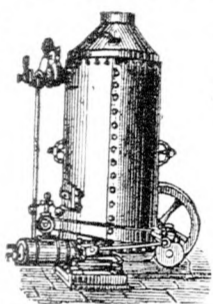
Die p. t. Projectanten werden demnach eingeladen, ihre Pläne aus der Kanzlei des Vereins, an den Werktagen täglich von 12 bis 1 Uhr, längstens bis 31. I. W. und gegen Empfangsbestätigung, abholen zu wollen.

Hermannstadt, 5. Januar 1885.

Der Ausschuss der „Associatiunea transilvana pentru literatura romana si cultura popularului roman“.

Jacob Bologna, Vice-Präsident.

Dr. D. P. Barcianu, Secretär.



**Kurbelwalken, Wasch- u. Walkfässer, Tuchpressen, Dampfmaschinen, Trockenanlagen**

August Frey's Söhne, Maschinen- und Dampfkessel-Fabrik, Wien, VI. Garbergasse 20.

**Moll's Seidlitz-Pulver.**

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- Etiquette der Adler und A. Moll's verbriefte Firma aufgedruckt ist. Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Schwächen, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habituellem Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausschüttung, Säureböden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. ö. W.

**Moll's Franzbrantwein u. Salz**

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederentzündungen und Schwellungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerzen; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr. ö. W.

Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift.



Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächerer Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt bei

A. Moll, Apotheker, f. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: C. Müller und August Teutsch, Apotheker; Fr. Jahn's Söhne; Bistritz: Fr. D. Herberich, Apotheker; Décs: Fr. Nick; Fogarasch: Pildner v. Steinburg; Apollon: Karlburg: S. Mihelics, Apotheker; Klausenburg: A. Valentiny, Apotheker; N. Székely, Apotheker; Sam. Dietrich; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; J. C. Fuhrmann, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrozseny: G. Berber, Apotheker; Reussmarkt: C. Fr. Schiemer; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: G. Böck.

Im Verlage der unterfertigten Buchdruckerei ist folgende erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Siebenbürgischer Volkskalender für 1885.**

Neue Folge. Vierunddreißigster Jahrgang.

Inhalt: Der christliche und jüdische Kalender. — Die Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses und der wichtigsten auswärtigen Regentendynastien. — Verzeichniß der Jahrmärkte Siebenbürgens. — Eisenbahn-, Post- und Telegraphen-Kalender. — Verzeichniß der stempelpflichtigen Rechtsgeschäfte und der Stempeltaxen. — Michael Fuß, Superintendential-Bicar der evangelischen Landeskirche A. B. in Siebenbürgen und Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Grossschweu. — Klana, eine Volkssage aus dem Zoodthale. — Die Heilwörter im Osten Siebenbürgens von G. A. Wielz (Fortsetzung). Die Vereinstage in Hermannstadt. (Mit Gruppen-Abbildungen vom historischen Festzuge.) — Rückblick auf das Jahr 1884. — Gemeinnütziges. — Miscellen und Anekdoten.

Illustrationen: Michael Fuß und Gruppen von dem historischen Festzuge.

Preis: Brochirt 50 Kr., mit franco Postzusendung 55 Kr.; mit

Schematismus brochirt 70 Kr., mit franco Postzusendung 75 Kr.

**Neuer und alter Hauskalender für 1885.**

Derfelbe enthält:

Die Jahresrechnung, Simmelszeichen, Planetennamen, Monatsviertel, Sonnen- und Mondfinsternisse, Jahreszeiten, die vier Dnatember, Oertabelle, den Jahresregenten, Gerichtstagen, Sonn-, Fest- und Namenstagen, Evangelien, des Monats Lauf und Veränderungen, den Kalender der Juden, Bauernregeln, Angabe der Jahrmärkte, Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn, Erzählungen, Landwirthschaftliches, Gemeinnütziges, Miscellen und Anekdoten, den neuesten Eisenbahn- und Postcours, Fahrordnung der Privat-Eisenbahnen, Stempel-tarif etc.

Nebst einem Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Aemter, sowie der Advocaten, Notare und Aerzte.

Preis: 20 Kr., mit franco-Postzusendung 22 Kr.

**Wandkalender für 1885.**

Groß-Placat, 20 Kr., mit franco-Postzusendung 22 Kr.

Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Buchdruckerei und Kalender-Verlagshandlung.



**Simoradzer Hafer, vorzüglichste Sorte zum Anbau, 7 fl. per Meter-Centner.**

**Székler Mais, früheste, vorzüglichste Sorte, 10 fl. per Meter-Centner. — Muster gratis und franco.**

Louise Gräfin Imecs-Haller. Post- u. Bahnstation Schässburg.

**Anzeige.**

Ueber mehrtägige Aufforderung habe ich mich entschlossen, wieder einen **Curs zur Erlernung der einfachen und doppelten Buchführung, kaufmännisches Rechnen und Correspondenz für Damen** zu eröffnen und erlaube mir, hiemit höflichst mitzutheilen, daß die Vorlesungen am 1. Februar 1885 beginnen können.

Anmeldungen werden entgegengenommen und nähere Auskunft bereitwilligst erteilt im Tapissier-Geschäft

J. S. Winkler, Heltauerstraße 12, durch Josef Sterzing.



**JULIUS BITTNER, Apotheker in Reichenau, Nieder-Oesterreich.**

Preis einer Flasche Coniferen-Sprit 80 Kr., 6 Flaschen 4 fl., eines Patent-Verfärbungs-Apparates fl. 1.80. Depot in Hermannstadt bei Herrn Karl Müller, Apotheker.

Nur echt mit der Schutzmarke! Der „Patent-Verfärbungs-Apparat“ trägt die Firma: „Bittner, Reichenau, Nieder-Oesterreich“ eingegraben.

**Bestes Buchenholz,**

trocken, ungeschwemmt, über Meter lang, in Stangen geschlichtet, auch 1/2 und 3/4 Klafterweite, billigst zu haben bei **Karl Roth, Bürgermühle und Heuplatz Nr. 5.**

Waggonweise Vorzugspreise.

**Beamte, Lehrer etc.,**

sowie überhaupt Standespersonen, welche in bessern Kreisen Zutritt haben, finden durch den professionsweisen Verkauf eines sehr feinen Consumartikels (solchen Nebenberufes, Gesell. Offerten sub „Consum“ befördert die Annoncen-Expedition Heinrich Schalek, I., Wollzeile 14, Wien.

**Fisch- und Gummiblasen,**

feinste und sicherste Vorsichtspräparate gegen alle Folgen, nur echte Pariser, garantiert, per Duzend 4 fl. 1, 2, 3, 4 und fl. 5.—, feinste Pariser Vorsichts-Schwämmchen, per Duzend fl. 2, 3 und fl. 4.—, feinstes Damenpräparat, per Stück fl. 2.—, vorzügliche Suspensorien, per Stück fl. 1, 1.50, 2 und fl. 3.— versendet discreet sammt Gebrauchsanweisung

Jul. Reif, Specialist, Wien, IV., Magarethenstrasse 7, Exporteur.

**Bitte! Lesen Sie!**

Ich habe den ganzen Vorrath einer berühmten Kopen- und Pferdedecken-Fabrik bei einer Versteigerung um die Hälfte des regulären Preises käuflich an mich gebracht und gebe daher, so lange der Vorrath reicht, um

**Nur fl. 1.80** 1550 Stück riesig große, ungeheuer dicke, breite, unverwundliche **Pferde-Decken.**

Diese Decken sind 180 Centimeter lang und 120 Centimeter breit, mit farbigen Bordüren versehen und sind wie ein Brett, daher wahrhaft unverwundlich. Verlebung gegen Cassa oder Nachnahme. — Täglich werden nach allen Weltgegenden diese Decken versendet und finden überall ungemeinen Anklang, da dieselben auch als Bettdecke verwendet werden können und früher mehr als das Doppelte gekostet haben.

Adresse: **Weswaren-Manufactur J. H. Rabinowitsch, Wien, II., Schiffamtsgasse 20.**

**Ziehung schon am 20. Februar l. J.**

**Insgesamt 10.000 Treffer**

**1 LOS 1 Gulden ö. W.**

**KINCSEM-LOSE**

1. Haupttreffer **50.000** Gulden

2. Haupttreffer **20.000** 3. Haupttreffer **10.000** Gulden ö. W.

LOTTERIE-BUREAU DES UNG. JOCKEY-CLUB

Hatvanergasse **BUDAPEST** National-Casino

sowie in allen Wechselstuben, Tabacktrafiken und Lotto-Collecturen.

fernere Treffer **5000 fl.** **3000 fl.**

fernere Treffer **2000 fl.** **1000 fl.**

**11 Lose 10 Gulden ö. W.**

**Jeder Treffer wird baar ausbezahlt**

Hauptdepôt für Kronstadt und Umgebung bei **Friedrich Orendi, Kronstadt.**

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger.)